

pfarreiblatt

7/2023 1. bis 31. Juli Pastoralraum Hürntal



Bild: istock.com

Neue Formate für sakrale Kulturschätze

Kirchengeschichten digital erzählen

Seite 2/3

Die «Sakrallandschaft Innerschweiz» will neue Zielgruppen ansprechen

Mit zwei Klicks im Bilderhimmel

Den Bilderhimmel von Hergiswald per QR-Code aufs Handy holen, mit zwei Klicks dazu das Zmittag buchen. Solches schwebt dem Verein «Sakrallandschaft Innerschweiz» vor. Mit digitalen Angeboten will er neue Zielgruppen erreichen.

«Wer immer die Kirche von Hergiswald betritt, ist überwältigt von dieser barocken Pracht. Was sieht man da? Die Bilder und Statuen müsste man per QR-Code aufs Handy laden können, sodass man sie im Detail anschauen kann», sagt Rolf Maegli (67), seit vier Jahren Präsident des Vereins «Sakrallandschaft Innerschweiz». Alles sei wunderbar vorhanden, «aber man könnte neue Formate finden, wie man es den Leuten vermittelt». Denn nicht alle gingen in eine Bibliothek, um sich einen Kunstführer auszuleihen.

Hohe Dichte an Sakralbauten

Die «Sakrallandschaft Innerschweiz» wurde 2014 gegründet mit dem Ziel,

Es geht um unsere nationale Geschichte, Identität und Kultur.

Rolf Maegli

«die Wertschöpfung der Klöster und Wallfahrtsorte zu steigern» und damit für die Zukunft zu sichern, heisst es in den Statuten. Dies geschieht einerseits, indem die zahlreichen sakralen Kulturgüter auf einer Website sichtbar gemacht werden. Hier finden sich Informationen zu bekannten Wallfahrtsorten wie dem Kloster Einsiedeln oder den Wirkungsstätten von Bruder Klaus und Dorothea Wyss in Flüeli-Ranft, zu lokalen Pilgerorten wie dem Badbrünnli von Luthern Bad oder dem ehemaligen Kloster Werthenstein. Aber auch zahlreiche kleine Kapellen, nicht selten in Privatbesitz, sind Teil dieser Sakrallandschaft.

«Nirgends gibt es auf so kleinem Raum eine so hohe Dichte an sakralen Gütern, von den grossen Klöstern und

Kirchen bis hin zu den kleinen Kapellen und Wegkreuzen», sagt Maegli. «Das ist einerseits barockes Kulturerbe und Zeugnis der Glaubenskämpfe, aber auch der einfachen Volkskultur und Religiosität.»

Um diese Kunstschätze den Interessierten nahezubringen, organisiert der Verein jährlich Thementage. 2018 gab es einen «Tag der liturgischen Schätze» mit Führungen im Chorherrenstift Beromünster oder im ehemaligen Kloster St. Urban. Anlässlich des «Tags der Kirchtürme» konnte 2019 in Malters der höchste katholische Kirchturm besichtigt werden.

«Himmliche Pfade»

Ein umfassendes Bild der Zentralschweizer Sakrallandschaft gibt die Wanderroute «Himmliche Pfade». Sie führt in 16 Tagesetappen von St. Urban über Flüeli-Ranft, Ingenbohl, Einsiedeln und Beromünster zurück an den Ausgangspunkt.

Seit Kurzem ist auch der Seetaler Kapellenweg im Pastoralraum Hitzkirch auf der Website aufgeführt. Die 19 km lange Strecke führt vom Kloster Baldegg durch Raps- und Dinkelfelder zur Marienkapelle Ibenmoos, vorbei an der St.-Wendelins-Kapelle Lieli zum Schloss Heidegg und in einem grossen Bogen um Hitzkirch bis nach Gelfingen. Unterwegs lässt sich nicht nur in den Kapellen, sondern bei manchem Wegkreuz oder an Rosenkranzstelen innehalten. Ein besonderes Bijou ist die Jakobskapelle in Ermensee mit ihren Wandmalereien aus der Renaissance.

«Was sehe ich auf diesen Bildern?», fragt sich eine Wanderin, die die Kapelle betritt. «Sie möchte das Handy hinhalten und auf eine Website kommen, die ihr im Audioformat die Ge-



Bijou am Seetaler Kapellenweg: die Jakobskapelle in Ermensee.

Bild: Sylvia Stam



Man müsste die Bilder an der Kirchendecke von Hergiswald mit wenigen Klicks auf dem Handy anschauen können, findet Rolf Maegli, Präsident der «Sakrallandschaft Innerschweiz».

Bild: Sakrallandschaft Innerschweiz

schichten der dargestellten Heiligen erzählt», stellt sich Maegli vor.

Universelle Themen

Der Verein, der aktuell lediglich über eine bescheiden dotierte Geschäftsstelle und viele Ehrenamtliche bei den Mitgliedern verfügt, hat nun einen Antrag für ein Projekt der Neuen Regionalpolitik (NRP) gestellt. Damit sollen vor allem ländliche Regionen attraktiv gestaltet und nachhaltig weiterentwickelt werden, heisst es auf der zugehörigen Website. Der Antrag liegt derzeit bei den NRP-Verantwortlichen der Zentralschweizer Kantone.

«Neu möchten wir auch kirchenferne Personen ansprechen, die sich für das sakrale Kulturgut interessieren, jedoch nicht spezifisch mit dem Thema Kirche beschäftigen», sagt Maegli und denkt dabei etwa an Familien mit Kindern, aber auch an ein junges Publikum aus der Stadt, Ruhesuchende, Kultur-, Geschichts- oder Architekturinteressierte. Zwar sei das sakrale Kulturerbe

der Zentralschweiz aus historischen Gründen christlich geprägt, doch die Themen seien universell und sprächen alle an: Leben und Tod, Freud und Leid, Gewalt und Versöhnung, Verzweiflung und Hoffnung usw.

Interaktive Mitwirkung

Klassische Vermittlungsformate wie Führungen oder Prospekte sollen daher durch Formen «mit interaktiver Mitwirkung» ergänzt werden, heisst es im Projektantrag, der dem Pfarreiblatt vorliegt. Wer den «Himmlischen Pfaden» entlangwandern möchte, sollte mit wenigen Klicks auch das Mittagessen buchen können. Denkbar seien aber auch Virtual-Reality-Formate, in denen etwa die Heilige eines Ortes als Gegenwartsfigur dargestellt und ihre Geschichte im heutigen Kontext erzählt wird. Um solches zu realisieren, muss das Projekt «professionalisiert und auf eine finanziell stabile Grundlage gestellt werden – ehrenamtlich reicht nicht mehr», ist Maegli über-

zeugt. Auch müsste die Finanzierung über das NRP-Projekt hinaus gesichert sein. Hier denkt er auch an die Landeskirchen, Kantone und Tourismusorganisationen: «Es geht nebst Tourismus vornehmlich um unsere nationale Geschichte, Identität und Kultur.»

Ob das Projekt die nötige Unterstützung erhält, ist derzeit noch offen. Maegli ist zuversichtlich: «Menschen sind Suchende. Man kann so viele Geschichten vermitteln für jene, die entdecken und staunen möchten. Das lohnt sich!»

Sylvia Stam

sakrallandschaft-innerschweiz.ch



Rolf Maegli (67) ist Präsident der «Sakrallandschaft Innerschweiz». Vor seiner Pensionierung war er unter anderem als Direktor der SSBL-Stiftung tätig. Er wohnt in Luzern.

Lange Nacht der Kirchen 2023

Die Nacht der Kirchen-Bar

So schön und gut war sie, die Lange Nacht in der Dagmerseller Kirche. Mit vielen Begegnungen und Gesprächen an der WunderBar, Live-Musik und stündlichen Talks über Gott und die Welt. Den rund 350 BesucherInnen wurde die Zeit ganz und gar nicht lang.

Wunderbar

Wunderbar war sie wirklich, die WunderBar anlässlich der Langen Nacht in der Dagmerseller Kirche. Es durfte bestellt werden, ohne das Portemonnaie zu zücken. Denn man war eingeladen. Und die Einladung wurde angenommen. Von Gross und Klein. Von solchen, die auch sonst in der Kirche anzutreffen sind und solchen, die die Lange Nacht lockte. Rund 350 Leute kamen, genossen einen Drink, lauschten der guten Live-Musik und den Worten der speziellen Gäste beim stündlichen kurzen Talk mit Pastoralraumleiter Andreas Graf über Gott und die Welt.



Die Band «Small Town Kids» in Aktion.

Inspirierend

Bei den inspirierenden Gesprächen an der Bar war so einiges zu erfahren: von Gemeinderat Peter Kunz, dass es für ihn gar keine grosse Rolle spiele, wie Gott aussehe. Visiopädagogin Michaela Blum erzählte, dass

sie zwar nicht wie in der Bibel sehbehinderte Menschen heilen könne, aber sie könne helfen, das zu sehen, was trotz der Beeinträchtigung möglich sei. Die in Dagmersellen aufgewachsene Priorin des Klosters Fahr, Irene Gassmann, verriet, dass für sie Gott heute viel weniger personal sei als früher. Heute verstehe sie Gott als eine Kraft, die sie leben lasse und ihr helfe. Für den jungen Familienvater Martin Bättig sind es die Kinder, die ihn Göttliches erfahren und neu sehen lassen. Anna Meier stellt es auf, im Leben das Schöne zu sehen und zu geniessen. «Und Schokolade, das hilft auch», meinte die rüstige, aktive Seniorin.



Mit Licht und Schatten erzählte und spielte Rahel Keller auf dem Kirchenestrich die biblische Geschichte «Daniel in der Löwengrube».

Spannend und einfach schön

Ein bisschen Mut brauchten die jüngeren Gäste. Sie stiegen die knarrenden Stufen auf den Kirchenestrich hoch. Dort lauschten sie fasziniert der von Rahel Keller mit Schattenbildern inszenierten biblischen Geschichte von Daniel in der Löwengrube. Nach dem

letzten Talk an der Bar spielten die Small Town Kids noch lange in die Nacht hinein. Einige Wagemutige schwangen sogar das Tanzbein zur swingenden Musik. In der Langen Nacht wurde definitiv niemandem in der Dagmerseller Kirche die Zeit zu lang.

*Text: Katharina Jost
Bilder: Mathias Bühler,
Katharina Jost*



Interessante und inspirierende Gespräche über Gott und die Welt führte Pastoralraumleiter Andreas Graf mit Michaela Blum, Martin Bättig, Peter Kunz, Irene Gassmann und Anna Meier.



Die Gespräche über Gott und die Welt fanden grosses Interesse.



Eli van der Bar alias Eliane Kurmann bezauberte mit ihrer schönen Stimme.



Mit Freude und Rieseneinsatz schmissen Marlis Amrein und Maya Najer die WunderBar.

Ein dicker, grosser Dank

Ohne Freiwillige sind Projekte wie die «Lange Nacht» schlicht unmöglich. Ein grosser Dank gebührt darum den Mitarbeiterinnen im Projektteam Irene Tschupp Bättig und Lydia Jogarajah (beide Pfarreiratsmitglieder), den Barfrauen Marlis Amrein und Maya Najer mit ihrem Abwaschteam Christine Graf und Marietta Hug. Ebenfalls ein grosser Dank den acht Helfern beim Auf- und Abbau: Toni Waldisberg, Peter Waldisberg, Ueli Lipp, Mark Schlüssel, Gezim Nokaj, Jens Bumke, Wilhelm Kessi und Conrad Lötscher. Auch wäre ein solcher Anlass ohne Mehrarbeit des Sakristans undenkbar. Das ist zu einem gewissen Mass auch Freiwilligenarbeit. Darum herzlichen Dank auch an Beat Achermann.

Frauengemeinschaft Uffikon-Buchs

In der Fontanne nach Gold gesucht



Aufmerksam liessen sich die Kinder das Goldwaschen erklären.

Anfang Juni suchten 18 Kinder bei bestem Sommerwetter in der Fontanne erfolgreich nach Gold und hatten grossen Spass dabei.

In Romoos ging es bepackt mit Gummistiefeln, Schaufeln und Waschpfannen zur Fontanne hinunter. Gsto und Regina vom Team Napfgolder-

lebnis zeigten fachkundig, wie man das Gold mit den Waschpfannen und der Waschrinne vorsichtig aus den Steinen und dem Sand waschen kann. Schon bald wurden die ersten Goldflitter gefunden und bestaunt. Jedes Kind füllte das gefundene Gold in ein kleines Gläschen ab. Die Kinder waren mit grosser Ausdauer am

Werk und freuten sich über jeden Fund. Es machte allen grossen Spass und einige genossen auch ein erfrischendes Bad in der Fontanne. Jedes Kind nahm glücklich und stolz sein Gold-Gläschen mit nach Hause.

Text und Foto: Irene Hodel

Kapelle St. Andreas Buchs **Gemütliches Beisammensein**

Am 20. Mai, nach dem monatlichen Vorabendgottesdienst in der Kapelle St. Andreas Buchs, offerierte der Stiftungsrat einen Apéro. Die Gelegenheit wurde für angeregte Gespräche genutzt. Musikalisch wurde der Anlass von einer Kleinformation der Brassband Uffikon-Buchs umrahmt.

Luzia Kurmann



Workshop «Strategie Jugend»

Viele jugendgerechte Ideen



Die Jugendlichen präsentieren die gesammelten Ideen.

Im Mai fand in Dagmersellen der öffentliche Workshop «Strategie Jugend» statt, welcher von der Jugendkommission in Zusammenarbeit mit Büro West, einem Beratungsbüro, organisiert worden war.

Wünsche der Jugendlichen

Rund 30 Personen nahmen am Workshop teil, darunter auch Jugendliche aus der Sekundarstufe KSS 2a. Sie präsentierten die im Vorfeld in der Klasse gesammelten Ideen, was sich Jugendliche in Dagmersellen für die Zukunft wünschen. Sie bemängelten die fehlende Toleranz von Erwachsenen gegenüber Jugendlichen wegen Kleinigkeiten. Wünschen würden sie sich beispielsweise einen Skaterpark, einen grünen Park mit Grasfläche oder schnelle Essensmöglichkeiten.

Zukunft der Jugendarbeit

Die Absicht des Workshops war es, Ziele und Massnahmen zu formulieren, wie die Jugendarbeit in den drei Ortsteilen Dagmersellen, Uffikon und Buchs weiterentwickelt werden soll. Als Diskussionsbasis dienten Interviews mit Schülerinnen, Schülern

und Schlüsselpersonen wie Hauswarten, Polizei, Eltern, Lehrpersonen, KirchenvertreterInnen und älteren Jugendlichen, die im Vorfeld durchgeführt wurden. Die erarbeiteten Ideen und Vorschläge wurden entlang der sechs Handlungsfelder des kantonalen Jugendleitbilds gesammelt und sortiert.

Gemeindepräsident Markus Riedweg gab zudem einen Einblick in die Gemeindestrategie bezüglich Jugend-, Raum- und Bevölkerungsentwicklung. Er wies darauf hin, dass Jugendarbeit nicht an der Dorfgrenze aufhört und eine Zusammenarbeit mit anderen Gemeinden künftig denkbar sei.

Nächste Schritte

Büro West wird nun aus den zusammengetragenen Ideen einen Strategieentwurf ableiten, welcher der Jugendkommission, dem Kirchenrat und dem Gemeinderat zur Vernehmlassung vorgelegt wird. Bis Ende 2023 soll die neue «Strategie Jugend» entwickelt sein. Die Umsetzung der Strategie kann dann ab 2024 angegangen werden.

Breite Abstützung

Durch die breite Beteiligung der Jugendlichen und anderen Interessierten konnte ein vielfältiges Spektrum an Ideen und Vorschlägen gesammelt werden, welches eine solide Grundlage für die Entwicklung der Jugendstrategie bildet. Die Umfrageergebnisse der Online-Jugendbefragung sind für alle Interessierten unter jugend-dagmersellen.ch einsehbar. Die Jugendkommission bedankt sich bei allen Teilnehmenden für den regen Austausch und die Mitarbeit an der Ausrichtung der zukünftigen Jugendarbeit in Dagmersellen.

Stefan Blum

Präsident Jugendkommission



Mit diesem Code können die Ergebnisse der Jugendbefragung abgerufen werden.

Der andere Sonntag am 27. August um 9.30 Uhr in der Arche: Theatermatinée

Vom reichsten Mann der Welt

Drei Mal im Jahr ist der Sonntag im Pastoralraum Hürntal anders. Anstelle der gewohnten Gottesdienste gibt es ein anderes Format, das zum Nachdenken einlädt und Menschen zusammenbringt. Im August steht eine Theatermatinée mit dem Stück «Dios mio, mehr Gold» auf dem Programm, ein Erzähltheater vom reichsten Mann der Welt.

Pizarro

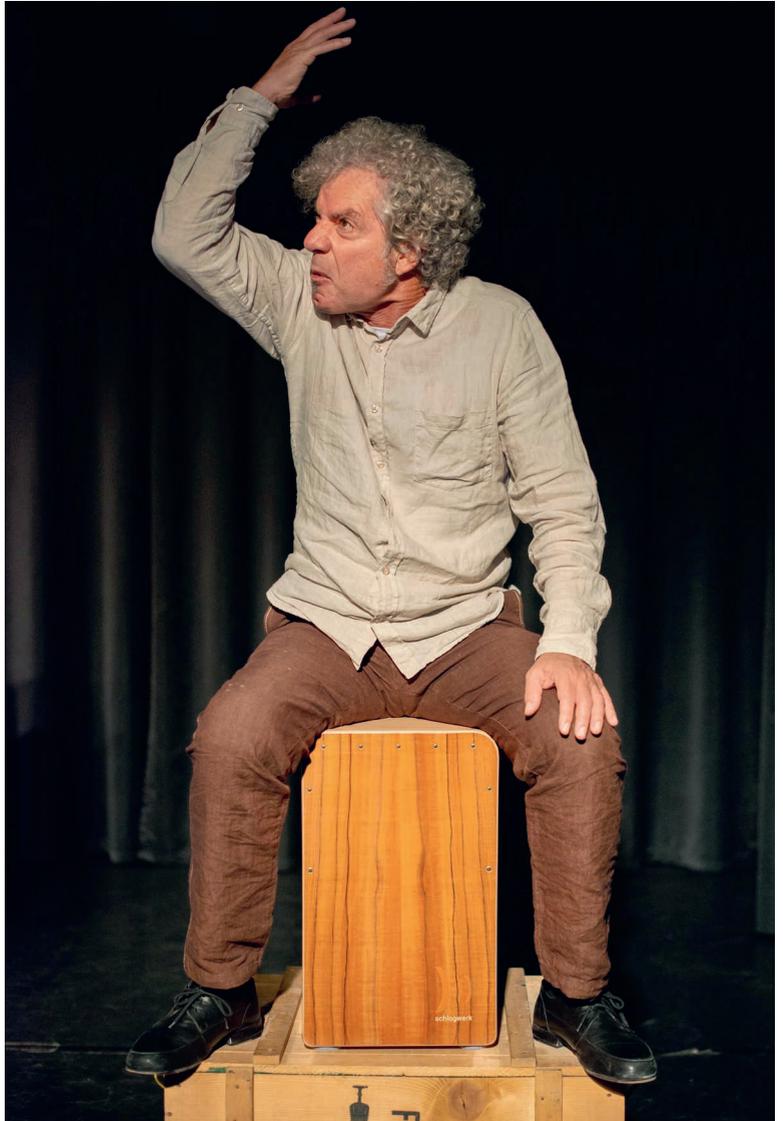
Auf der Bühne: ein kleiner Berg aus Koffern, Taschen und eine klappernde Kiste. Darin ein paar Requisiten, die Christoph Schwagers Geschichte glaubhaft machen. Aus einem Kofferradio scheppert ein peruanisches Volkslied. Viel braucht Schwager nicht, um die Geschichte vom reichsten Mann der Welt zu erzählen. Das war zu seiner Zeit Pizarro, der mit ein paar Soldaten den goldreichen Inka-Staat überfiel und gleich eine neue Hauptstadt gründete: Lima.

Lima

In eben dieses Lima kam Schwager gut 500 Jahre nach Pizarro. Aber nicht als Eroberer und Ausbeuter, sondern als einer, der in der Pfarrei eines Armenviertels arbeiten wollte. Erzählend, spielend und singend schlüpft Schwager in verschiedene Rollen, erinnert sich manchmal wehmütig, manchmal lachend an seine Zeit in der Stadt, in der es nie regnet, und stellt Bezüge zu den damaligen Konquistadoren und zu heutigen Zuständen her.

Einsichten für hier und jetzt

In 75 Minuten spannt Christoph Schwager mit den Mitteln des Theaters und der Musik einen Bogen von



Am Sonntag, 27. August tritt Christoph Schwager im Rahmen des anderen Sonntags mit «Dios mio» um 9.30 Uhr im Gemeindesaal der Arche auf.

damals zur Gegenwart und kommt dabei zu überraschenden Einsichten, erschreckenden Tatsachen und erstaunlichen Schlüssen.

Die Theaterraufführung mit einem anschliessenden Apéro, der Gelegen-

heit gibt zum Austausch über das Stück, findet am Sonntag, 27. August um 9.30 Uhr im Gemeindesaal der Arche statt.

Fest der Völker am 2. September

«Zämä» leben und feiern

Das **Nationen und Kulturen verbindende Fest der Völker** findet in einer etwas neuen Form und an einem anderen Ort statt. Am **Samstag, 2. September** gibt es **rund um die Dagmerseller Kirche** eine **Art Streetfood-Festival mit kulturellem Rahmenprogramm und Spielangeboten für Kinder**.

Die **rund 50 verschiedenen Nationen**, welche in der **Gemeinde Dagmersellen** leben, will das **Fest der Völker** zusammenbringen und unter dem **Motto «zämä»** Grenzen überschreitende **Begegnungen** ermöglichen. Das **Fest** startet am **Samstag, 2. September** bereits **mittags um 11 Uhr**. **Rund um die Kirche Dagmersellen** kann man sich an **verschiedenen Marktständen** mit **Spezialitäten** aus unterschiedlichen **Kulturen** bedienen. **Gegessen** wird an **Tischen** in der **Kirche** und bei **schönem Wetter** auch im **Kirchengarten**. **Selbstverständlich**

gibt es auch mit dem **neuen Konzept** ein **vielversprechendes kulturelles und spielerisches Begleitprogramm** für **Gross und Klein**, das den **ganzen Nachmittag** dauert. Den **Abschluss** des **Festes** bildet um **18 Uhr** ein **multikultureller Gottesdienst**.

Um sich an den **Ständen** **verpflegen** zu können, braucht es einen **Eintrittsbändel**. Der **Vorverkauf** der **Festbändel** startet am **Montag, 7. August**. **Verkaufsstellen** sind die **Papeterie Frey** (**Baselstrasse 22**) und das **Sekretariat** des **Pastoralraums Hürntal** (**Kirchstrasse 3**) zu den **jeweiligen Öffnungszeiten**.



Mit dem nebenstehenden QR-Code kann das kulinarische Angebot und das detaillierte und laufend aktualisierte Programm des Festes abgerufen werden.

Kilbi im Pastoralraum Hürntal

Kirchengeburtstag wird gefeiert

Auch der **Kirchengeburtstag** wird jedes Jahr mit einer **Party**, der **Kilbi**, gefeiert. Mit **Spiel, Musik, Trinken, Essen** und **Begegnung**.

In **Dagmersellen** startet am **Sonntag, 20. August** die «**Chilbi bi de Chele**» um **10.15 Uhr** mit dem **Kilbigottesdienst** für **Gross und Klein** und anschliessendem **Apéro**. Ab **13 Uhr** ist dann die **WunderBar** geöffnet und es gibt **Spielangebote** rund um die **Kirche**: **Saltotrampolin**, **Päcklifischen**, viele **Spielgeräte** aus dem **Spielbus**, **Schokokopf-Schleuder** ...

In **Uffikon** ist am **Sonntag, 10. September** **Kilbi**. Der **Kilbigottesdienst** beginnt um **10.15 Uhr** in der **Uffiker Kirche**. Der **Kilbibetrieb** startet anschliessend auf dem **Schulhausplatz**.



Gottesdienste

Samstag/Sonntag, 1./2. Juli

Gottesdienstgestaltung: Andreas Graf.
Diözesane Kollekte für die diözesane Stiftung
Priesterseminar St. Beat Luzern (www.stbeat.ch).

Samstag

17.00 Kommunionfeier in der Kapelle **Eiche**.

Sonntag

10.15 Kommunionfeier in der Kirche **Dagmersellen**.

Mittwoch, 5. Juli

09.00 Eucharistiefeier in der Kirche **Uffikon**.
16.30 Rosenkranz in der Kapelle **Eiche**.

Donnerstag, 6. Juli

10.00 Gottesdienst in der Kapelle **Eiche**.

Freitag, 7. Juli

10.00 Schulschlussgottesdienst in der
Kirche **Uffikon**.

Samstag/Sonntag, 8./9. Juli

Gottesdienstgestaltung: Katharina Jost.
Kollekte für den Schweizerischen Katholischen Frauenbund SKF Luzern, der Frauen stärkt und vernetzt und die Ortsvereine unterstützt (www.skfluzern.ch).

Samstag

17.00 Kommunionfeier in der Kapelle **Eiche**.

Sonntag

09.00 Kommunionfeier in der Kirche **Uffikon**.
10.15 Kommunionfeier in der Kirche **Dagmersellen**.
11.45 Taufe auf dem Kreuzberg von Janina, Tochter von Claudia und Stefan Sahli, Rietelstrasse 3, Dagmersellen.

Montag, 10. Juli

08.15 **Lagersegen** für das Sommerlager der Jubla in der Kirche **Dagmersellen**.

Mittwoch, 12 Juli

09.00 Eucharistiefeier in der Kirche **Uffikon**.
16.30 Rosenkranz in der Kapelle **Eiche**.

Donnerstag, 13. Juli

10.00 Gottesdienst in der Kapelle **Eiche**.

Sonntag, 16. Juli

Gottesdienstgestaltung: Armin M. Betschart.
Kollekte für das Ökumenische Institut Luzern für Ökumene und interreligiösen Dialog (www.unilu.ch/fakultaeten/tf/institute/oekumenisches-institut-luzern).

09.00 Eucharistiefeier in der Kirche **Uffikon**.

10.15 Eucharistiefeier in der Kirche **Dagmersellen**.

Mittwoch, 19. Juli

09.00 Eucharistiefeier in der Kirche **Uffikon**.
16.30 Rosenkranz in der Kapelle **Eiche**.

Donnerstag, 20. Juli

10.00 Gottesdienst in der Kapelle **Eiche**.

Samstag/Sonntag, 22./23. Juli

Gottesdienstgestaltung: Daniel Ammann.
Kollekte für G2W – Ökumenisches Forum für Glauben, Religion und Gesellschaft in Ost und West für Informationsarbeit und soziale Projekte (www.g2w.eu).

Samstag

17.00 Kommunionfeier in der Kapelle **Eiche**.

Sonntag

09.00 Kommunionfeier in der Kirche **Uffikon**.
10.15 Kommunionfeier in der Kirche **Dagmersellen**.

Mittwoch, 26. Juli

09.00 Eucharistiefeier in der Kirche **Uffikon**.
16.30 Rosenkranz in der Kapelle **Eiche**.

Donnerstag, 27. Juli

10.00 Gottesdienst in der Kapelle **Eiche**.

Samstag/Sonntag, 29./30. Juli

Gottesdienstgestaltung: Andy Barna.
Kollekte für das Jugenddorf Bad Knutwil mit dem Ziel, junge Menschen, die in eine Krise geraten sind, in die Gesellschaft zu integrieren (www.jugenddorf.ch).

Samstag

19.00 Eucharistiefeier in der Kirche **Uffikon**.

Sonntag

10.15 Eucharistiefeier in der Kirche **Dagmersellen**.

Zu Gott heimgekehrt ist ...

... am 16. Mai Robert Schwarz, Chratz 3, Dagmersellen, im Alter von 75 Jahren.

... am 8. Juni Peter Furrer-Riechsteiner, AZ Eiche, vorher Untere Kirchfeldstrasse 10b, Dagmersellen, im Alter von 84 Jahren.

... am 14. Juni Paul Jurt, AZ Eiche, vorher Zell, im Alter von 84 Jahren.

... am 18. Juni Rita Roth-Wiederkehr, Am Kreuzberg 4, Dagmersellen, im Alter von 83 Jahren.

Jahrzeiten Dagmersellen

Sonntag, 2. Juli

Phily Ambühl-Grüter, Rebhalde 17.
Emma Ledermann-Büchler, Zügholz.

Sonntag, 9. Juli

Martha und Alfred Arnold-Riedweg, Stengelmattstrasse.
Hans Häller-Häfliger, Reckenbühl.
Paula Kunz-Rogger, Bethlehemstrasse.

Sonntag, 23. Juli

Marie und Alfred Blum-Hochstrasser, Im Baumgarten, Thomas Blum, Schlierbach.

Jahrzeiten Uffikon-Buchs

Sonntag, 9. Juli

Familie Vonarburg-Buck, Sursee.

Samstag, 29. Juli

Anton Habermacher und Theres Frei-Habermacher, Weid, Uffikon.
Josef Habermacher, Husmatt, Uffikon.
Erika Habermacher-Lüthy, Haldenfeldstrasse, Uffikon.

Mitteilungen

Kontakt

Andreas Graf, Pastoralraumleiter
Deborah Fellmann / Heidi Burkart
Sekretariat, Kirchstr. 3, Dagmersellen
062 748 31 10, sekretariat@hukath.ch
www.hukath.ch

Reservation Arche: Beat Achermann
reservation.arche@hukath.ch

Öffnungszeiten Sekretariat:

Vormittag 09.00–11.30 Uhr

Nachmittag 14.00–16.30 Uhr

Das Sekretariat ist vom Montag, 10. bis Montag, 31. Juli nur am Vormittag (9.00–11.30 Uhr) geöffnet.

Frauengemeinschaften

Openair-Kino

Für Frauen, Männer und Jugendliche. Dienstag, 8. August um 21 Uhr im Garten der WG Fluematt, Dagmersellen. Gezeigt wird der Film «Little Women». Kein Eintritt, Kollekte.

Seniorentreff Dagmersellen

Tanzgruppe

Freitag, 7. Juli, 8.30 Uhr, Lorenzsaal, Arche.

Wanderung

In Abänderung zum Jahresprogramm:

Uffhusen – Weitsichtweg.

Dienstag, 11. Juli: Besammlung 9.00 Uhr bei der Grasteeri. Fahrt mit PW bis Uffhusen. Wanderzeit ca. 2½ Std. Es besteht die Möglichkeit zu einer Kurzwanderung auf dem «Holzwunderweg» von ca. 1 Std. Verpflegung: Picknick aus dem Rucksack. Diese Wanderung gilt als Abschluss der ersten Hälfte des Wanderjahres 2023.

Während der Schulferien

vom 9. Juli bis 20. August finden keine wöchentlichen Wanderungen

im Dorf und kein Pro-Senectute-Turnen statt.

Picknick bei der Reithalle

Mittwoch, 19. Juli, 11.30 Uhr. Anmeldungen an Margrit Riedweg bis Montag, 17. Juli. (062 756 19 80 oder 079 641 99 42).

Senioren-Ferienwoche

vom 3.–9. September in Serfaus. Infos durch Margrit Riedweg (062 756 19 80). Weitere Infos und Anmeldetalon auch unter www.senioren-dagmersellen.ch.

Seniorenturnen

Am Donnerstag, 6. Juli, 18.15 Uhr, Turnhalle Kastanie.

Seniorenkreis Uffikon-Buchs

Wanderung

St. Erhard – Mauensee – Camping
Dienstag, 4. Juli, Abfahrt Uffikon Postauto 13.01 Uhr, Kreisel Buchs 13.03 Uhr, St. Erhard 13.13 Uhr.

Fahrradtour

7. Tour: Dienstag, 11. Juli, 9.00 Uhr, Kirchplatz Uffikon.

8. Tour: Dienstag, 25. Juli, 9.00 Uhr, Chäsiplatz Buchs.

Mittagstisch und Jassen

Freitag, 14. Juli, 11.30 Uhr, Restaurant Rössli Uffikon. Anmeldung bis Mittwoch, 12. Juli bei Theres Vonarburg, Uffikon (077 410 99 70).

Seniorenturnen

Am Mittwoch, 5. Juli, 14.00 Uhr, Mehrzweckhalle Uffikon.

Kollekten im Mai

07. Velafrica	450.35
14. SKF Luzern	284.55
18. Aufgaben des Bistums	43.61
21. Mediensonntag	292.95
28. St.-Josefs-Kollekte	365.43

Sommerlager der Jubla Dagmersellen

Eine Zeit, wie keine andere



Sommerlager, das bedeutet eintauchen in eine ganz andere, spannende, schöne, schräge und manchmal herausfordernde Welt. Unter dem Motto «Solakadabra» reisen die Mädchen, Buben und LeiterInnen der Dagmerseller Schar vom 10. bis 20. Juli nach

Seelisberg. Möge das Lager gesegnet sein mit einer Fülle von lustigen und spannenden Erlebnissen, einer starken Gemeinschaft und gutem Wetter, damit alle voller unvergesslicher Eindrücke und wohlbehalten wieder nach Hause kommen.



Jubla-Sommerlager 2022 in Lungern.

Carte blanche



Andreas Graf
Präsens Jubla
Dagmersellen
(und auch
Pfarreileiter)

Reise in eine andere Welt

Diese Sommerferien bleibe ich in der Schweiz. Man muss nicht unbedingt weit wegfahren, um den Alltag hinter sich zu lassen und in eine andere Welt einzutauchen. Am weitesten weg von zu Hause fühle ich mich jeweils im Sommerlager – dieses Jahr in Seelisberg ob dem Vierwaldstättersee. Es gibt keine Ferien, in denen ich so schnell abschalten kann wie im Zeltlager der Jubla. Obwohl – als Ferien würde ich das Lager nicht gerade bezeichnen, auch wenn mir bewusst ist, dass viele LeiterInnen Ferien oder unbezahlten Jugendurlaub dafür hergeben. Es hat einen unbeschreiblichen Reiz, das Sola. Sogar für mich als bald 60-Jährigen. Zwar muss ich mich jedes Jahr überwinden, Schlafsack, Mätteli, Biwakhülle, Ordonnanzschuhe, Goretexjacke, Regenhut und all den Plunder bereit zu machen und mich auf 11 Tage und 10 Nächte ohne Strom, Warmwasser und andere Annehmlichkeiten des zivilisierten Lebens einzustellen. Aber bin ich erst einmal dort, sind alle Mühen ganz schnell weit weg und vergessen.

Ich bin überzeugt, dass alle Kinder und Jugendlichen, die ein Zeltlager erlebt und «prästiert» haben, viel mitnehmen für sich, für das Leben, für das Miteinander. Wenn ich sie als Präsens dabei fördern und unterstützen kann, packe ich auch die nächsten Sommer gerne meinen Plunder zusammen.

Luzern



Die vorgeschlagenen Präsidien und Vizepräsidien von Synode und Synodalrat (von links): Susan Schärli, Walter Hofstetter, Sandra Huber und Thomas Räber.

Bilder: Roberto Conciatori/zVg

Landeskirche

Sie sollen Synode und Synodalrat 2024 und 2025 führen

Die Synode ist das Parlament der Landeskirche, der Synodalrat vergleichbar mit dem Regierungsrat. Die Präsidien und Vizepräsidien der beiden Gremien werden an der Herbstsession der Synode vom 8. November neu gewählt – wie alle zwei Jahre. Jetzt haben die Fraktionen ihre Kandidatinnen und Kandidaten nominiert. Die bisherige Vizepräsidentin der Synode, Susan Schärli (Beromünster, Fraktion Hochdorf), wird als neue Präsidentin für die Jahre 2024/2025

und Nachfolgerin von Benjamin Wigger (Marbach) vorgeschlagen. Die Fraktion Luzern schlägt Walter Hofstetter als neuen Vizepräsidenten vor. Die bisherige Vizepräsidentin des Synodalrats, Sandra Huber (Willisau, Fraktion Willisau), wird als neue Präsidentin und Nachfolgerin von Annegreth Bienz-Geisseler (Entlebuch) vorgeschlagen. Die Fraktion Hochdorf schlägt Thomas Räber (Gelfingen) als neuen Vizepräsidenten des Synodalrats vor.

Ausgezeichnete Maturaarbeit

Sophia Bühlmann gewinnt den Luzerner Religionspreis 2023

In ihrer Maturaarbeit hat Sophia Bühlmann von der Kantonsschule Alpenquai Grenzerfahrungen verglichen, die Menschen bei Nahtoderlebnissen und beim Konsum von Ayahuasca, einem Gemisch aus tropischen Pflanzen mit psychoaktiver Wirkung, machen. Dafür haben sie jetzt die Theologische Fakultät und das Religionswissenschaftliche Seminar der Universität Luzern mit dem Religionspreis 2023 ausgezeichnet. Der Preis ist mit 500 Franken dotiert. Er würdigt das Engagement von Schülerinnen und Schülern im Hinblick auf das Themenspektrum Religion und Ethik.



Bild: unilu.ch

Bühlmann habe «ein interessantes und schwer greifbares Thema» behandelt und dabei auch neue Erkenntnisse gewonnen, hebt die Jury laut einer Medienmitteilung hervor: Die im Rahmen der Maturaarbeit ausgewerteten Nahtod- und Ayahuascaerfahrungen von zwölf befragten Personen wiesen wenig deutliche Unterschiede auf und hätten den Blick der Interviewten auf das Leben in ähnlicher Weise verändern können.

Schweiz

Kantonsrat Schwyz

Firmen bleiben steuerpflichtig

Im Kanton Schwyz bleiben juristische Personen – Unternehmen und Gewerbebetriebe – kirchensteuerpflichtig. Der Kantonsrat hat am 24. Mai zwei Vorstösse dazu abgelehnt. Kantonsratsmitglieder aus SVP und FDP wollten mit einer Motion erreichen, dass die Kirchensteuer für Unternehmen freiwillig wird. Zwei SP-Kantonsräte wiederum schlugen in ihrem Postulat unter anderem die Wahl zwischen Kirchensteuer und einer Gemeinschaftssteuer vor.

Christkatholische Kirche

Bischof kündigt Rücktritt an



Bild: zVg

Harald Rein, seit 2009 Bischof der Christkatholischen Kirche der Schweiz, tritt Ende November zurück. Dies teilte er an der Nationalsynode der Christkatholiken vom 2./3. Juni in Liestal mit. Die Synode wird an ihrer Session 2024 seine Nachfolge wählen. An der Versammlung wurde Franz Peter Murbach (Neuenburg) zum neuen Präsidenten des Synodalrats und Nachfolger von Manuela Petraglio-Bürgi gewählt, wie die Christkatholische Kirche – im Kanton Luzern ist sie die kleinste der drei Landeskirchen – weiter mitteilt. Aus dem Synodalrat traten auch Adrian Suter und Toni Göpfert (beide Luzern) zurück; ihre Nachfolger sind Frank Bangerter (Zürich), Theo Pindl (Baden-Brugg-Wettingen) und Paolo Rossi (Tessiner Vertretung).



Das «Café unter der Linde» ist ein Platz mit Aussicht. Drei Tische, eine Theke – das genügt.

Bild: Dominik Thali

Das Friedhofscafé in Luzern

Den Kaffee serviert das Leben

Hier ist der Tod nahe und spielt aber das Leben: Im «Café unter der Linde» auf dem Luzerner Friedhof Friedental reden Menschen über Gott, die Welt und das Dazwischen. Oder sitzen einfach still. Das findet Anklang.

«Eine wunderbare Idee» sei dieses Café, findet Annina Meier. Die Seniorin aus Küssnacht sitzt an einem der Tische unter der grossen Linde, gegenüber ihr Schwager Markus Schönbucher aus Luzern, mit dem sie das Grab von dessen verstorbener Frau besucht. An einem anderen Tisch besprechen zwei junge Frauen eine Arbeit. Später stösst ein älterer Herr dazu. Er besucht jeden Tag das Grab seiner Frau und freut sich, dass er im «Friedental» jetzt auch Kaffee trinken kann.

Die Menschen, die den Friedhof besuchten, seien oft einsam und kämen in Trauer, weiss Meier, schon viele

Jahre verwitwet, aus eigener Erfahrung. Da sei ein solches Café «ein Begegnungsort, der einem guttun kann». Darum geht es auch den fünf Frauen, die das Friedhofscafé im Luzerner «Friedental» seit Ende April betreiben. Sie wollten «ein niederschwelliges Angebot» schaffen, «bei dem über Gott und die Welt, Leben und Sterben, Freude, Trauer und Abschied gesprochen werden kann», sagt Silvia Strahm Bernet.

«Anehöckle»

Die Theologin ist mit Carmen Jud, Heidi Müller, Li Hangartner und Beata Pedrazzini schon Jahrzehnte im «Arbeitskreis feministische Theologie Luzern» unterwegs. Vor fünf Jahren entstand in dieser Gruppe die Idee Friedhofscafé. Strahm Bernet hatte ein solches in Berlin kennengelernt und war begeistert, Jud wohnt im Quartier,

spaziert oft durchs «Friedental» und fand schon lange, «es wäre schön, wenn man hier *neume anehöckle* und einen Kaffee trinken könnte». Beata Pedrazzini schliesslich, die in ihrem Berufsleben Religionspädagogin und Pfarreiseelsorgerin war, hörte von diesem Wunsch in vielen Trauergesprächen.

Die fünf Frauen gelangten deshalb an die Stadt – und stiessen dort auf offene Ohren. Für Pascal Vincent, Leiter Friedhöfe, ist das «Café unter der Linde» ein Versuch, den Friedhof «noch stärker zu einem Ort der Begegnung zu machen». Das «Friedental» sei «ein multifunktionaler Raum», in dem ein solches Angebot gut Platz habe, solange es angemessen Zeit und Raum einnehme. Für Vincent ist klar: Ein Container dürfte nicht aufgestellt und das Café nicht täglich betrieben werden, denn auch die Stille sei «eine

Qualität, die diesen Ort auszeichnet». Die Stadt bewilligte der «IG Friedhofscafé», als welche die Initiantinnen auftreten, vorerst 24 Nachmittage für einen Versuchsbetrieb. Mehr könnte die IG auch gar nicht stemmen. Den Betrieb mit 30 bis 40 Freiwilligen zu koordinieren, ist aufwendig genug.

Positive Reaktionen

Das Café besteht aus einem mobilen Wagen mit einer kleinen Küche: Kaffeemaschine, Kühlschrank, Geschirr aus dem Brocki. Viele haben beim Bauen geholfen, ein Fonds, eine Stiftung und die grossen Kirchen der Stadt haben Geld gesprochen. Der Wagen steht unter der grossen Linde in der Nähe des Gemeinschaftsgrabes. Bei schönem Wetter werden dort von Donnerstag- bis Samstagnachmittag ein paar Tische aufgestellt – drei nur, damit die Besucher:innen sich zueinander setzen und miteinander ins Gespräch kommen. Schon an den ersten Nachmittagen hatte das Team mit jeweils 30 bis 40 Gästen alle Hände voll zu tun.

«Zwischen Leben und Tod»

Die Reaktionen auf die Eröffnung seien «durchwegs positiv» gewesen, sagt Strahm Bernet. Es habe wenige Leute gegeben, die fanden, ein Café auf einem Friedhof gehöre sich nicht. Die IG verweist sie auf die Gastfreundschaft, die Jesus mit Menschen jedwelter Herkunft gepflegt habe, und Strahm Bernet erinnert an jesuanische Reich-Gottes-Erzählungen, bei denen Festessen und Gastmähler gängige Bilder seien. Ein Café auf einem Friedhof, «an dieser Schnittstelle zwischen Leben und Tod», passe da doch gut. Und: «Es ist schön, wenn Menschen, die darüber miteinander reden möchten, jetzt eine Gelegenheit haben.»

Als Pilotprojekt besteht das «Café unter der Linde» bis Mitte Juli. Danach wertet die IG den Versuch aus. Ziel ist, dass es nächstes Jahr weitergeht. Wie, ist offen, der Entscheid fällt gemeinsam mit der Stadt. *Dominik Thali*

In der Trauer nicht allein gelassen sein

Angebote für Menschen in Trauer gibt es viele in den Luzerner Pastoralräumen und Pfarreien. Einige Beispiele:

- In **Malters-Schwarzenberg** startete vor einem Jahr ein Trauercafé, das «sehr gut angelaufen» sei, wie Pastoralraumleiter Othmar Odermatt sagt.
- Im **Pastoralraum Hürntal** gab es Anfang November im Rahmen des «anderen Sonntags» den Anlass «Friedhoffnungsort – eine lichtvolle Abendstunde auf dem Friedhof». Er kam gut an und wird deshalb am 19. November wiederholt.
- In **Sursee** besteht das «Trauertreffen», ein offenes Angebot immer am ersten Dienstag im Monat im Pfarrhaus.
- Im **Pastoralraum Pfaffnerntal-Rottal-Wiggertal** werden nahe Angehörige etwa einen Monat nach einem Trauerfall nochmals kontaktiert. «Oft bleibt es beim Telefon, ab und zu wird aber auch ein weiteres Gespräch oder eine Begleitung gewünscht», sagt Pastoralraumleiterin Edith Pfister.
- In **Eich** stellt Pfarreileiter Franz Zemp fest, dass auch verwitwete Frauen und Männer nach einem Friedhofsbesuch das Angebot des offenen Pfarrhausgartens nutzen, das es dort seit 2022 im Mai und Juni gibt. Es hätten sich «sehr intensive und wohltuende Gespräche» ergeben.
- In **Beromünster** besucht der Frauenbund im Advent alle Witwen und Witwer. Zum Gespräch gibt's ein Geschenk und eine Karte; dies auch im Namen der Pfarrei.



Café heute offen: Tafel am Eingang zum «Friedental» in Luzern. Bild: do



Der Friedhof als «Schnittstelle zwischen Leben und Tod»: Silvia Strahm Bernet (roter Mantel) und Beata Pedrazzini im Gespräch mit Pascal Vincent, Leiter Friedhöfe der Stadt Luzern, hinten Mitinitiantin Carmen Jud. Bild: Hansruedi Buob

Unterrichten auf der Oberstufe

«Man muss sie einfach gernhaben»



An diesem Abend ging es – auf der Karte – bis auf die Philippinen. Und lustig war es auch: Katechetin Sarah Rosenberger mit Oberstufen-Jugendlichen im freiwilligen Religionsunterricht in Hausen am Albis.

Bild: Dominik Thali

«Unti» mit Teenagern? Davor schrecken manche Katechetinnen und Katecheten zurück. Anders Sarah Rosenberger: Sie liebt es, mit Jugendlichen Fragen zu wälzen und in deren Lebenswelt einzutauchen. Ein Unterrichtsbesuch.

Halb sieben am Abend im Pfarreizenentrum Hausen am Albis, die fünf Mädchen und drei Jungs albern herum und sitzen nun aber endlich am Tisch. Katechetin Sarah Rosenberger lässt sie auf rote und grüne Zettel schreiben, was ihnen an der Schule gefällt und was nicht. Dann zeigt sie einen Film über Müllmenschen auf den Philippinen. Darin erzählt ein junger Mann, wie er den Ausstieg geschafft hat und jetzt an der Uni studiert. Ro-

Luzern bildet aus

Für Personen, die Jugendlichen im Alter von 13 bis 18 Jahren Religionsstunden erteilen oder mit ihnen katechetisch tätig sind, gibt es eine Weiterbildung, die an die «Ausbildung zur Katechetin/zum Katecheten nach ForModula» anschliesst. Die katholische Kirche im Kanton Luzern bietet das Modul in Zusammenarbeit mit den anderen Innerschweizer Kantonen an. Es beginnt am 26. August; Kurzentschlossene sind willkommen. Das Modul leiten Gabrijela Odermatt (Landeskirche Luzern) und Nicola Arnold (Obwalden).

moduiak.ch (Ausbildung > Anmeldung)

senberger fragt: Was würden philippinische Jugendliche über die Schule sagen? Schweigen am Tisch – bis Dylan meint: «In die Schule gehen zu können ist für die wie bei uns ein Sechser im Lotto.» Dylan ist 14 wie alle in der Gruppe; er hat bereits eine Lehrstelle als Landschaftsgärtner in Aussicht.

«Neugierig und interessiert»

Das sitzt. Dann ist es acht Uhr, die acht stürmen oder trödeln aus dem Raum und Sarah Rosenberger freut sich über Dylans Satz: «Das sind für mich Höhepunkte.» Sie sei sicher, dass alle von heute Abend etwas mitnehmen. Das Schwatzen und Geblödel in den anderthalb Stunden zuvor hakt Rosenberger ab. Sie erlebe die Jugendlichen

als «neugierig und interessiert», diese steckten nun mal in einem Alter, in dem sie sich finden müssten. «Und vor allem cool sein wollen.» Die 48-Jährige hat selbst zwei Teenager zu Hause, 12 und 14. Sie lebt in Steinhausen.

«Bereichernd»

Die Ausbildung zur Katechetin nach ForModula schloss Rosenberger 2016 in Luzern ab, auf der Oberstufe unterrichtete sie schon immer gern. Heranwachsen und Pubertät seien für die Katechese eine Chance, sagt Gabrijela Odermatt von der Luzerner Landeskirche. «In diesem Alter kommen die grossen Fragen.» Odermatt ist für das Modul «Katechese Zyklen 3 und 4» mitverantwortlich, das ab August wieder in Luzern angeboten wird (siehe Kasten). Auf dem Lehrplan für diese Stufe steht zum Beispiel: «Die eigenen Wertvorstellungen reflektieren und für sie eintreten.» Für Odermatt ist es «ein bereicherndes Abenteuer», sich auf solche Themen einzulassen.

Sarah Rosenberger hat schon viele davon erlebt. Jugendliche im Schulzimmer zu haben sei «einfach total lässig», findet sie. «Sie stellen Fragen und hinterfragen dabei auch mich.» Oder brächten ihr etwas bei. Jugendslang unter anderem. An diesem Abend lernt Rosenberger zum Beispiel, was gemeint ist, etwas sei «Ohio»: ein bisschen sonderbar, schräg.

Gute Hilfsmittel

Die Katechetin kann herzlich lachen über solche Learnings. Es sei nicht schwieriger, «Oberstufeler» zu unterrichten als beispielsweise Zweitklässler, findet sie. Manche Themen, etwa die Bergpredigt, seien auf der Unterstufe noch gar nicht möglich. «Zudem gibt es so viele gute Hilfsmittel.» Natürlich gebe es ab und an mit der Disziplin Probleme. Aber aus der Ruhe bringt derlei die erfahrene Katechetin nicht. Ihr Grundsatz: «Man muss die Jugendlichen einfach gernhaben.»

Dominik Thali



Gemütlich am Feuer: an der «Langen Nacht» in Beromünster. Bild: Emanuel Ammon

Rund 9000 Besucherinnen und Besucher

Eine Nacht voller Erlebnisse

Die erste «Lange Nacht der Kirchen» im Kanton Luzern lockte am 2. Juni rund 9000 Besucherinnen und Besucher an.

Konzerte, Markt der Nationen, Improtheater, Disco, Pilgern, Foto-Safari, Filmnacht, Geschichten auf dem Kirchenstrich, Grillabend, Barbetrieb, Lagerfeuer und vieles mehr: Die 100 beteiligten Kirchgemeinden, Pfarreien und Organisationen boten an diesem Sommerabend bis in die mondhele Nacht ein buntes Programm. «Wow, wieso kann Kirche nicht immer so eindrücklich sein?», lautete eine der vielen Rückmeldungen.

Die «Lange Nacht», ein ökumenischer Anlass, gibt es in einigen europä-

schen Ländern und in der Schweiz seit 2016. Dieses Jahr machte Luzern erstmals mit, zusammen mit zehn weiteren Kantonen. Gemeinsam organisierten sie eine besondere Nacht für alle, die Kirche einmal auf eine andere Art und in einem anderen Licht erleben wollten. Das zog: Von einem «riesigen Erfolg» sprach etwa Karin MacKevett vom Pfarreirat Escholzmatt: «Alle Altersgruppen wurden einbezogen, viele Musikrichtungen, strahlende Gesichter, perfektes Wetter, vielfältiges Programm.»

Gesamtschweizerisch wurden rund 50 000 Besucher:innen gezählt, im Kanton Luzern etwa 9000. do

kirchen-kanton-luzern.ch | Die nächste «Lange Nacht» findet am 23. Mai 2025 statt.



Volle Kirche in Dagmersellen, Rock 'n' Roll in Escholzmatt: Die «Lange Nacht» lockte allerorten viel Publikum an. Bilder: Mathias Bühler/zVg

25 Jahre Treffpunkt Stutzegg in Luzern

Zur Begrüssung ein Handschlag

Im Treffpunkt Stutzegg stehen Menschen, die am Rand der Gesellschaft leben, im Mittelpunkt. Hier finden sie Gemeinschaft, Kaffee und ein offenes Ohr. Seit 25 Jahren.

«Ich schätze die persönlichen Gespräche, bei denen ich mich ernst genommen fühle», sagt Chili* (66). Eva* (51) kommt auch wegen des guten Kaffees in den Stutzegg. Jürg* (62) fühlt sich hier «wie in einer grösseren Familie». «Unsere Gäste leben am sogenannten <Rand der Gesellschaft>», sagt Michael Merkle, stellvertretender Leiter des Treffs. «Eigentlich leben sie mitten in der Gesellschaft, jedoch oft isoliert.» Viele beziehen eine IV-Rente, meist aufgrund psychischer Erkrankung. «Unsere Gäste werden oft nicht für voll genommen.»

Im Stutzegg können sie einfach sein, einen Kaffee trinken, sich unterhalten, Spiele machen, ein einfaches Essen bekommen. Gemeinschaft sei das,

Ein besonderes Gasthaus

Der Treffpunkt Stutzegg liegt an der Ecke Bern-/Baselstrasse in Luzern. Er wurde 1998 unter dem Patronat der Spitalschwestern gegründet. Geführt wird er vom Verein Hôtel Dieu. Menschen, die am Rand der Gesellschaft leben, jedoch nicht drogenabhängig sind, finden hier Gemeinschaft, Kaffee und eine Mahlzeit. Vier Teilzeit-Angestellte und 25 Freiwillige sind für die rund 150 Gäste aus Stadt und Agglomeration da: Mittwoch bis Samstag nachmittags, sonntags auch vormittags. Der Treffpunkt finanziert sich durch Spenden.

stutzegg.ch



«Jeder Gast fühlt sich im Mittelpunkt», sagt ein regelmässiger Besucher des Stutzeggs in Luzern.

Bild: Jutta Vogel

was die meisten hier suchten, sagt Merkle. Nicht alleine sein. Manche Gäste seien schwieriger als andere, auch könne es ab und an einmal laut werden, weil jemand hier erst mal «abladen» müsse. Doch «die Polizei brauchen wir hier nicht», sagt Hans Sutter, Co-Präsident des Vereins.

Sich auf Augenhöhe begegnen

Den Gästen, wie die Besucher:innen hier genannt werden, auf Augenhöhe zu begegnen, ist denn auch die Grundhaltung von Team und Freiwilligen. «Wir fragen keinen: <Was schaffsch?>, obschon nicht wenige einen geschützten Arbeitsplatz haben.» Auch würden keine Dossiers geführt. Team und Freiwillige hätten eher eine abwartende Haltung, die Gäste würden von sich aus erzählen. «Jeder Gast fühlt sich im Mittelpunkt», bestätigt Chili. Alle seien gleichgestellt, egal welche Hautfarbe oder Religion sie hätten. Geburtstage werden

hier ebenso gefeiert wie Weihnachten, es gibt eine Schreinerwerkstatt, Nähmaschinen und Angebote für Meditation oder Yoga.

Das Evangelium leben

Darüber hinaus gibt es gemeinsame Ausflüge, etwa eine Schifffahrt oder zur Vogelwarte Sempach. Diese «andere Form des Zusammenseins» sei wichtig, betont Hans Sutter, «sie belebt auch die Atmosphäre im Haus». Die Spiritualität, einer der Grundpfeiler des Stutzeggs, ist unter den Gästen wenig Thema. Doch ihnen sei bewusst, dass die Kirche das Haus mitfinanziere.

«Das Evangelium soll man nicht predigen, sondern leben», zitiert Merkle einen Grundsatz des Stutzeggs. Dies wird besonders in der Willkommenskultur sichtbar: Zur Begrüssung und beim Abschied gibt das Team jedem und jeder die Hand. Sylvia Stam

*Namen geändert

Sexueller Missbrauch in der römisch-katholischen Kirche

Woran die Kirche krankt

Im Herbst wird in der Schweiz eine Studie zu sexuellem Missbrauch in der katholischen Kirche publiziert. Ein Buch beleuchtet mögliche Ursachen für Übergriffe und Vertuschung.

Was denken Theologinnen und Theologen, die selbst sexuelle Gewalt von Klerikern erlebt haben, über die katholische Kirche? Wo sehen sie die Gründe für sexuelle Gewalt von Priestern und die Vertuschung dieser Verbrechen durch die Hierarchie und wo besteht für sie Reformbedarf?

Zu diesen Fragen ist kürzlich ein Buch erschienen. Es ist das Ergebnis eines Forschungsprojekts unter der Leitung von Adrian Loretan, Professor für Kirchenrecht in Luzern. Zwei von Missbrauch Betroffene setzen sich qualifiziert und theologisch mit der Institution Kirche auseinander.

Keine Einzelfälle

Obwohl es schon früher immer wieder Missbrauchsfälle gab, lösen sie erst heute weltweit Empörung aus. Das hängt – so die Theologin Doris Reisinger – mit der ständig grösser werdenden «Auseinanderentwicklung kirchlicher und gesellschaftlicher Normen und Rechtskulturen»

Missbrauchsstudie Schweiz

Am 12. September veröffentlichen Historikerinnen der Uni Zürich eine nationale Pilotstudie zu sexuellem Missbrauch in der katholischen Kirche Schweiz. Auftraggeber sind die Bischofskonferenz, die Römisch-katholische Zentralkonferenz und die Ordensgemeinschaften.

missbrauchkirchlichesumfeld.ch



Betroffene leiden oft ein Leben lang an den Folgen sexuellen Missbrauchs. Bild: istock

zusammen. Sprach man zuerst von Einzelfällen oder gar von Angriffen auf die Kirche, so entlarven Untersuchungen, dass man vom Ausmass der Fälle gewusst hatte. Offiziell hiess es dann: Die Bischöfe hätten halt noch lernen müssen. Schuld sei die 68er-Generation (so Josef Ratzinger) oder der Schwund des Glaubens. Oder: Das eigentliche Problem seien homosexuelle Kleriker.

Radikaler Reformbedarf

Reisinger sieht radikaleren Reformbedarf: Die Kirche müsste sich in Struktur und Recht umgestalten, «um jedem einzelnen Kirchenmitglied effektiv die Rechte einzuräumen, die ihm moralisch und theologisch kraft seiner Menschenwürde, Gotteskindschaft und Taufe zustehen». Gelingen diese Reform nicht, werde sich die Kirche trotzdem radikal verändern, hin zu einer Religion, die von antidemokratischen, autoritären politischen Kräften missbraucht werden könnte. Wolfgang Treitler, Professor für Systematische Theologie an der Universität

Wien, fordert in seinem Beitrag eine Abkehr von einem lehramtlich abgesicherten Gehorsamsgefüge. Dogma und formaler Gehorsam brächen Geist und Gewissen. Gegen alle Gefahren eines Verfügens über göttliche Autorität gelte die jüdisch geprägte negative Theologie: Geheiligt werde dein Name! Das heisse: Nichts anderes, was sich absolut setze, sei heilig. Gott ist prinzipiell unverfügbar. Treitler prangert auch Körperfeindlichkeit und eine Verkindlichung kirchlichen Betens und Sprechens an. Theologie sollte die Mündigkeit der Glaubenden fördern, statt Abhängigkeiten sakrosankt zu machen. Nur wo Denken und Verantwortung abgegeben wurden, habe ein Glaubensklima entstehen können, in dem Missbrauch in diesem Ausmass stattfinden konnte.

Toni Bernet-Strahm

Adrian Loretan (Hg.): Machtmissbrauch und sexuelle Gewalt in der Kirche. Beiträge aus Rechtswissenschaften und Theologie von Adrian Loretan, Mary McAleese, Doris Reisinger, Wolfgang Treitler. lit-Verlag 2023 | ISBN 978-3-643-80385-6

Zuschriften/Adressänderungen an:
sekretariat@hukath.ch, 062 748 31 10

Impressum

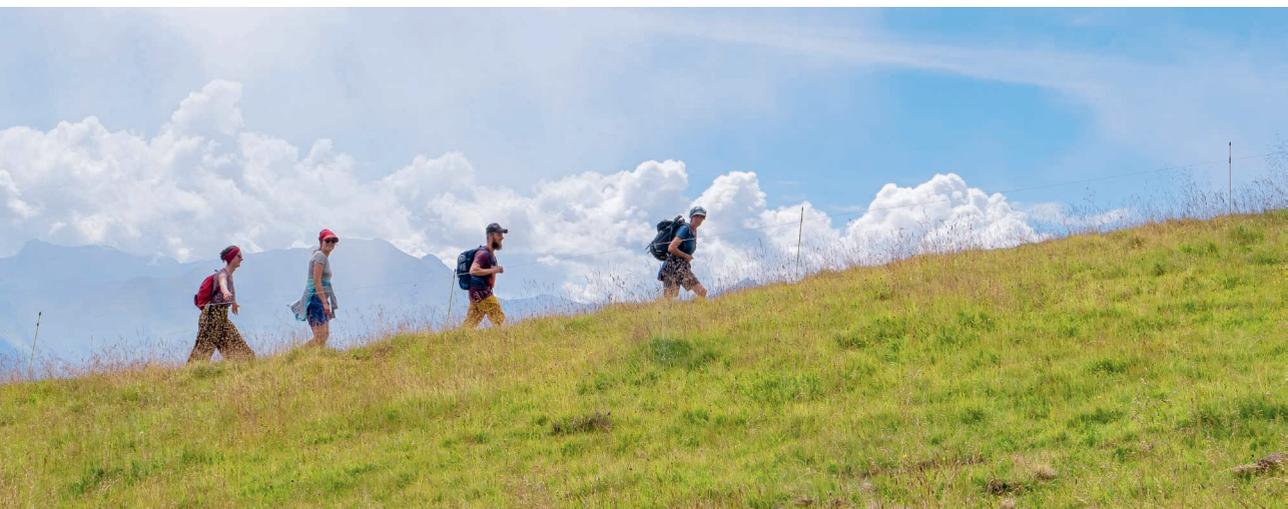
Herausgeber: Pastoralraum Hürntal,
Kirchstrasse 3, 6252 Dagmersellen

Redaktion: Katharina Jost
Erscheint monatlich

Hinweise für den überparreilichen Teil: Kantonales Pfarreiblatt, c/o Kommunikationsstelle der röm.-kath.
Landeskirche des Kantons Luzern, Abendweg 1, 6006 Luzern 6, 041 419 48 24/26, info@pfarreiblatt.ch

Druck und Versand: Brunner Medien AG, 6011 Kriens, www.bag.ch

Worte auf den Weg



Wandergruppe in der Surselva.

Bild: Dominik Thali

Ich bin der Meinung, dass alles besser gehen würde,
wenn man mehr ginge. So wie man im Wagen
sitzt, hat man sich sogleich einige Grade von der
ursprünglichen Humanität entfernt. Fahren zeigt
Ohnmacht, Gehen Kraft.

Johann Gottfried Seume (1763–1810), deutscher Schriftsteller
